Kleine Mitteilungen.

1.

Zur Reptilienfauna Usedom-Wollins.

Zu den im letzten Jahrgange der Zeitschrift aufgeführten Reptilien der Inseln ist noch *Lacerta vivipara* Jacq. nachzutragen, die ich zahlreich im Swinemoor beobachtet habe, wo sie statt *agilis* auftritt. — Die Kreuzotter war in diesem Jahre ungewöhnlich zahlreich. Ich besitze Notizen über 17 teils erlegte, teils nur beobachtete Tiere von der Insel Usedom. Neben der *forma typica* traten besonders var. *prester* und var. *chersea* auf.

Dr. W. Herold, Swinemünde.

2.

Erfolgreiche Zuchten von *Lemonia dumi* Hb.

Über die Zucht des schönen Habichtskraut- oder Löwenzahnspinners ist in den verschiedensten Zeitschriften viel berichtet worden. Die Zucht wird stets als sehr schwierig geschildert und groß war immer die Freude der Züchter, wenn sie aus einer größeren Anzahl Eier 2 bis 3 Falter zogen. Angeregt durch diese Veröffentlichungen versuchte auch ich die *Dumi*-Zucht.

Zum ersten Versuch benutzte ich 42 Eier, die ich von Herrn Seminarlehrer Pfau in Anklam erhalten hatte und denen 42 Räupchen entschlüpften. Ich verteilte die Raupen auf 3 Glashafen von 10 cm Durchmesser. Als Futter gab ich Löwenzahn. Das zur Zucht benutzte Zimmer, in dem die Gläser waren, ist der Vormittags- und Mittagssonne ausgesetzt (7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags). Die Gläser legte ich der Länge nach auf das Fensterbrett, so daß die Raupen viel Sonne hatten. Die Gläser waren innen stets mit Feuchtigkeit beschlagen. Frisches Futter gab ich nur dann, wenn das alte ziemlich aufgebraucht war, jedoch entfernte ich das alte nicht. Nur dann entfernte ich das alte Futter, wenn die Gläser so gefüllt waren, daß ich neues nicht mehr hinzutun konnte und die Raupen nicht mehr genügend Raum hatten. Das alte Futter war immer schimmlig und faulig. Die Raupen gediehen so vortrefflich. Die Art und Weise meiner Zucht ließ erkennen, daß die Raupen viel Feuchtigkeit und Wärme brauchen. Ende Juni waren die Raupen erwachsen, sie fraßen nicht und liefen unruhig hin und her, ein Zeichen, daß sie zur Verpuppung schreiten wollten.

Die Raupen leben hier auf ziemlich nassen Wiesen. Um nun die natürlichen Lebensbedingungen möglichst nachzuahmen, nahm ich eine Holzkiste von 50 cm Länge und 40 cm Höhe, füllte diese

30 cm hoch mit Wiesenerde (von Maulwurfshügeln). Die Erde begoß ich mit Regenwasser so lange, bis das Wasser unten aus der Kiste herauslief. Die Kiste setzte ich nun in einen Stall und legte noch etwas Futter hinein, auf welches ich die erwachsenen Raupen brachte. Schon am anderen Tage befanden sich sämtliche Raupen zur Verpuppung in der Erde. Von jetzt ab kümmerte ich mich nicht weiter um den Kasten mit seinem Inhalte. (In Gegenden mit geringer Luftfeuchtigkeit dürfte es ratsam sein, die Erde hin und wieder zu durchnässen.) Erst Ende September sah ich einmal nach. Es war am 20. September morgens 7 Uhr, als gerade ein ♂ der Erde entstieg, es kroch auf der Erde sehr unbeholfen umher, von der Kistenwand fiel es immer wieder herunter und blieb ein Krüppel. Am 21. September schlüpften 3 Falter: 2 ♂, 1 ♀, und zwar wieder morgens zwischen 7 und 8 Uhr. Ich hielt nun den frischgeschlüpften Tieren den Gazedeckel hin, sie krochen daran empor und entwickelten sich in kurzer Zeit zu prächtigen Faltern. Die Männchen ließ ich 2 bis 3 Stunden sitzen, das Weibchen tötete ich erst abends. Bis 29. September waren 40 Falter geschlüpft. Alle schlüpften zur obengenannten Tageszeit. Die Zucht war ohne große Mühe gelungen, nur beim Schlüpfen der Falter heißt es „aufpassen", damit sie sich gut entwickeln können.

Im andern Jahre erhielt ich 109 Eier. Die Zucht führte ich genau wie im Vorjahre durch. Das Ergebnis war: 108 prächtige *Dumi*-Falter. Im dritten Jahre standen mir 200 Eier zur Verfügung. Hiervon erhielten meine Freunde Nitschke und Weise je 50, ich behielt 100 Stück. Die Freunde befolgten genau meine Zuchtvorschriften, und zu unserer größten Freude erhielten wir 200 tadellose Falter.

Jeder Entomologe, der sich mit der *Dumi*-Zucht befaßt und meine vorstehenden Ausführungen befolgt, wird hoffentlich ebensogute Erfolge erzielen. Max Manteuffel, Swinemünde.

3.

Hibernia rupicapraria Schiff.

In dem Artikel auf S. 121 und 122 im 2. Jahrgange dieser Abhandlungen spricht Herr Otto Richter die Hoffnung aus, durch Zucht von Raupen auch zu ♀♀ von *rupicapraria* zu gelangen. Am 22. Mai 1921 begaben sich nun Herr Richter und ich an die Fundplätze bei Brunn, wo wir die Schlehenbüsche abklopften und zahlreiche grüne, mit weißlichen Längsstreifen versehene Spannerraupen erbeuteten. Die Raupen, die ich mit nach Hause nahm, fütterte ich mit Weißdorn, und nach Verlauf von einigen Tagen, in der Zeit vom 29. 5. bis 2. 6. 1921, begaben sich diese in die Erde, um sich zu verpuppen. Nachdem sie fast neun Monate ge-

ruht hatten, schlüpfte am 23. 2. 1922 das erste ♀, dem Anfang März noch einige Falter folgten.

Am 5. März 1922 besuchten Herr Richter und ich dann noch einmal die Schlehenhecken bei Brunn, und wir fanden hier abends zwischen 7 und 8 Uhr mehrere ♂♂, die aber nicht flogen, sondern auf den Zweigen der Büsche saßen. Eine Woche später sollen dann die ♂♂ von *rupicapraria* auch schwärmend in großer Anzahl gefunden worden sein. Carl-Hermann Ule, Stettin.

4.

Hieracium aurantiacum auf Usedom.

Hieracium aurantiacum fand ich Ende Juni in 8 Exemplaren blühend in der Nordostecke des Swinemoores. Ein Exemplar wurde am Bahnübergang nach Friedrichstal von Herrn Kühl gefunden. Da die Pflanze sonst nur im Mittelgebirge vorkommt und nach Müller, Flora von Pommern, nur verwildert in Hinterpommern auftritt, ist ihr hiesiges Auftreten vielleicht auch auf ähnliche Ursachen zurückzuführen, da die in unmittelbarer Nähe gelegenen Wege z. T. mit Schutt aufgebessert sind. Dr. Müller, Swinemünde.

5.

Bemerkung zu *Hieracium aurantiacum*.

Die Mitteilung, daß *H. aurantiacum* verwildert in Hinterpommern auftritt, könnte leicht dahin mißverstanden werden, als ob die Pflanze in diesem Gebiete häufiger anzutreffen sei. Sie ist mir bisher nur bekannt geworden aus dem Kreise Belgard, bei Glötzin von einer wiesenartigen Stelle im Walde (Prof. Winkelmann 1887)!, und aus dem Kreise Schlawe: Damerow auf einer Wiese in größerer Menge, wo ich sie 1888 fand. E. Holzfuß, Stettin.

6.

Juncus tenuis Willd. in Pommern.

Diese jedenfalls aus Nord-Amerika eingeschleppte Binse ist nach der Syn. der Mitteleuropäischen Flora zuerst 1834 aus Bayrisch Schwaben bekannt geworden und hat sich dann weiter ausgebreitet. Aus Pommern ist sie gemeldet seit 1890. Die Exemplare aus Winkelmanns Herbar stammen aus der Buchheide, Weg nach Binow. 1915 wies sie Prof. Bürgener, Stralsund, nach zwischen Heringsdorf und Bansin und 1916 aus dem Kreise Franzburg von Seemühl. Bei Stettin fand ich die Pflanze 1918 am Sand-See, 1919 in Menge auf dem Krekower Exerzierplatz und 1920 am Wigandwege beim Arndstift. 1922 war sie in wenigen Exemplaren vorhanden auf Baggerboden an der Altdammer Straße (Besch). E. Holzfuß, Stettin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Herold Werner, Manteuffel Max, Ule Carl Hermann, Müller , Holzfuß Ernst

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 56-58